

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	193
Österreichs Volkseinkommen nach Quartalen — Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung 1970 bis 1973	201
National- und Territorialkonzept in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und Zahlungsbilanz	206
Aspekte der Ausländerbeschäftigung	214
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Neue konjunkturelle Auftriebskräfte seit Jahresbeginn — Kräftiges Wachstum der Industrieproduktion — Höhere Investitionen — Ungewöhnlich rasche Expansion im Außenhandel — Nur leichte Entspannung auf dem Arbeitsmarkt — Weitere Beschleunigung des Preisauftriebes

Die österreichische Konjunktur hat sich nach einer leichten Beruhigung gegen Ende 1973 wieder belebt und bleibt angespannt. Die Industrie, die im Herbst in einigen Branchen ihre Kapazitäten nicht voll nutzen konnte, erzielte im Jänner und Februar wieder sehr hohe Produktionszuwächse. Von den saisonabhängigen Produktionsbereichen zogen die Bauwirtschaft aus der milden Witterung und der Fremdenverkehr aus der guten Schneelage in den Wintersportorten Nutzen. Eine leichte Entspannung zeichnet sich (zumindest vorübergehend) auf dem Arbeitsmarkt ab, wo die Beschäftigung zuletzt saisonbereinigt nicht mehr zugenommen hat und der Nachfrageüberhang etwas geringer wurde.

Neue Auftriebskräfte gingen seit Jahresbeginn von optimistischeren Erwartungen der Unternehmer und von der unerwartet kräftig wachsenden Auslandsnachfrage aus. Die heimische Investitionstätigkeit hat nicht zuletzt unter dem Einfluß steuerlicher Maßnahmen (Ermäßigung der Investitionssteuer, Sonderabschreibungen) wieder deutlich zugenommen. Der psychologische Schock der „Energiekrise“ wurde im In- und Ausland rasch überwunden, seit Energie in ausreichenden Mengen (wenngleich zu hohen Preisen) angeboten wird.

Die jüngste Belebung des Welthandels begann früher als erwartet. Der österreichische Export,

der schon von der Wachstumsabschwächung und der Energieverknappung in einigen Ländern im letzten Herbst kaum beeinträchtigt wurde, wuchs in den letzten Monaten bemerkenswert rasch. Zum Teil kam den heimischen Exporteuren auch zugute, daß manche Länder infolge sozialer Konflikte ihre Lieferfristen nicht einhalten konnten. Im Gegensatz zu Investitionen und Außenhandel hat sich das Wachstum des privaten Konsums etwas verlangsamt, hauptsächlich weil die von der Nahost-Krise ausgelösten Vorratskäufe aufhörten und die Nachfrage nach Personenkraftwagen gering war.

Nach der Anhebung der Mineralölpreise Ende Februar stieg der Vorjahrsabstand der Verbraucherpreise im März erstmals seit Beginn der fünfziger Jahre auf 9%. In den kommenden Monaten wird er wahrscheinlich noch größer werden. Die neuen Preise für Milch und Milchprodukte erhöhen das Verbraucherpreisniveau um nahezu 1/2%, einige Tarifkorrekturen (z. B. Telefongebühren) stehen bevor, und die kräftige Steigerung der Großhandelspreise (sie lagen im März um 16,2% über dem Vorjahrswert) wirkte sich erst teilweise auf die Verbraucherpreise aus. Unter diesen Umständen werden selbst begrenzte stabilitätspolitische Ziele (z. B. Teuerungsrate im Jahr 1974 weniger als 10% und niedriger als im Durchschnitt der westeuropäischen Länder) nur

erreicht werden können, wenn die antiinflationären Maßnahmen verstärkt werden. Im Februar war die Preissteigerungsrate in Österreich (+8,4%) noch merklich niedriger als in der europäischen OECD (+11,6%).

Auf dem Arbeitsmarkt hielt die leichte Entspannung im März an. Die Beschäftigung war saisonbereinigt nur etwa gleich hoch wie im Vormonat; insgesamt wurden Ende März 2,619 800 *unselbständig Beschäftigte* gezählt. Verglichen mit dem Vorjahr betrug der Zuwachs 2 1/2% und war kleiner als in den Vormonaten. Der Zustrom neuer Gastarbeiter hat sich deutlich verringert: der Vorjahrsabstand ging von 43.100 im Juni und 34.900 im Dezember 1973 auf 21.900 im März zurück. Restriktiv wurden vor allem Einzelgenehmigungen gehandhabt. Mit zunehmender Ausschöpfung der Kontingente, die gegen das Vorjahr bloß um 15.000 aufgestockt wurden, dürfte sich der Zuwachs an ausländischen Arbeitskräften in den kommenden Monaten weiter abschwächen. Von den zusätzlichen inländischen Beschäftigten sind weiterhin rund zwei Drittel Frauen und ein Drittel Männer.

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitslosen* sank bis Ende März saisonbedingt auf 49.200 und lag nur noch um 3.000 über dem Vorjahrswert (+6 1/2%, Jänner: +14%, Februar: +8 1/2%). In den saisonabhängigen Berufen der Bau- sowie der Land- und Forstwirtschaft war sie wegen der milden Witterung sogar niedriger als vor einem Jahr. In den übrigen Bereichen wurden in den ersten drei Monaten jeweils um rund 15% mehr Arbeitslose gezählt. Das *Stellenangebot* war Ende März wie schon in den beiden Monaten vorher um 10% kleiner als im Vorjahr.

Arbeitsmarkt

	Jänner 1974	Februar 1974	März 1974	Stand Ende März 1974
Veränderung gegen das Vorjahr 1 000 Personen				
Beschäftigte	+90 8	+78 4	+64 1	2 619 8
Arbeitslose	+ 8 8	+ 4 9	+ 3 0	49 2
Offene Stellen	- 6 3	- 6 1	- 6 4	57 3

Die *Industriekonjunktur* hat sich in den ersten beiden Monaten des Jahres kräftig belebt: arbeitsfähig bereinigt wurde im Jänner um 7 1/2% und im Februar um 9 1/2% mehr produziert als im Vorjahr (unbereinigt um 9% und 9 1/2%). Die Statistiken über Auftragsbestand und Auftragseingänge lassen ein Anhalten der lebhaften Nachfrage vermuten. Am deutlichsten hat sich die Produktion von Investitionsgütern (Jänner: +7%, Februar: +10 1/2%) belebt, die ähnlich hohe Zuwächse wie die Konsumgüterindustrie (+8 1/2% und +9%) erzielte. In der Gruppe Bergbau und Grundstoffe (+7% und +8%) hielt die rasche Expansion an.

Im *Investitionsgüterbereich* wuchs die Erzeugung fertiger Investitionsgüter um 19% und 14 1/2%, nachdem sie im Vorjahr stagniert hatte. Insbesondere in der Maschinenindustrie (+26% und +20 1/2%) entwickelte sich ein Auslieferungs-Boom, der mit der Senkung der Investitionssteuer, der Ausweitung der steuerlichen Investitionsförderung und der Senkung der Zollsätze zusammenhängt. Auch die Produktion von elektrotechnischen Investitionsgütern stieg kräftig, die Erzeugung der Fahrzeugindustrie blieb hingegen unter den hohen Vorjahrswerten.

Die unterschiedlichen Veränderungsdaten im Bereich der *Vorprodukte* (Jänner: -4%, Februar: +8%) dürften auf Angebotsengpässe (Versorgung mit Mineralölprodukten) zurückgehen, die Auftragslage war eher günstig. Die Stein- und keramische Industrie erzeugte nach den Produktionsrückgängen im IV. Quartal des Vorjahres wieder mehr: das gilt insbesondere für Vorprodukte (z. B. feuerfeste Massen und Mörtel), aber auch Baustoffe wurden um 1 1/2% und 10 1/2% mehr erzeugt. In der Glasindustrie expandierten die Vorprodukte (Glasfasern) und die Verbrauchsgüter stark, hingegen war die Produktion von Bauglas rückläufig.

Im *Konsumgüterbereich* ging die stärkste Dynamik von den Verbrauchsgütern (+14 1/2% und +19 1/2%) aus. Chemieindustrie, Papiererzeugung und -verarbeitung hatten hohe Produktionszuwächse, die Exporte stiegen in diesen Bereichen ungewöhnlich stark. Die Branchen des Bekleidungssektors (+0% und 1 1/2%) expandierten wie schon 1973 mäßig, die Importkonkurrenz ist seit dem Abkommen mit den EG stärker geworden.

Industrieproduktion je Arbeitstag

	Jänner 1974	Februar 1974
Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bergbau und Grundstoffe	+6 8	+ 8 0
Investitionsgüter	+7 2	+10 6
Konsumgüter	+8 4	+ 9 0
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+7 7	+ 9 4
Elektrizität	+6 3	+14 9
Industrieproduktion	+7 6	+ 9 8

Die Nachfrage nach *Energie*¹⁾ war im Februar infolge der warmen Witterung, des geringen Verbrauches der kalorischen Kraftwerke, der Energiesparmaßnahmen (autoloser Tag, Tempolimit, Energieferien) sowie der hohen Vorräte der Verbraucher gedämpft. Die Durchschnittstemperatur lag im Februar um 37 Grad Celsius über dem Normalwert, die Zahl der Heizgradtage sank entsprechend um 25% unter den langjährigen Durchschnitt. Der *Stromverbrauch* (ohne Pumpstrom) wuchs nur um 2%. Gleichzeitig erzeugten die Wasserkraftwerke um 61% mehr

¹⁾ Zur Einfuhr von Erdöl- und Erdölprodukten siehe S. 197.

Strom als im Vorjahr, da die Erzeugungsbedingungen außergewöhnlich günstig waren (Erzeugungskoeffizient 22% über Normalwert, 65% über Vorjahrswert). Die kalorischen Kraftwerke konnten ihre Produktion um 19% einschränken, ihre Lager an Primärenergie wurden weiter aufgestockt und waren viel höher als vor einem Jahr (Kohle: +72%, Heizöl: +172%). Das reichliche Angebot und der niedrige heimische Verbrauch ermöglichten die Verdoppelung der Stromexporte und die Einschränkung der Stromimporte um rund ein Fünftel.

Energieverbrauch

	Jänner 1974	Februar 1974
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Kohle	+34 0	
Elektrizität ¹⁾	+ 2 9	+2 2
Erdölprodukte	+ 5 4	
Erdgas		

¹⁾ Gesamtwasserversorgung; Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom

Die **Landwirtschaft** beurteilte Ende März den Wachstumsstand der Feldfrüchte günstiger als im Vorjahr, doch hat das Anhalten der trockenen Witterung in der ersten Aprilhälfte die Entwicklung des Wintergetreides und das Aufgehen der Sommersaat beeinträchtigt. Die Obstbaublüte setzte früh ein, besonders reichlich war der Blütenansatz bei Steinobst. Das zuletzt kühlere Wetter läßt Frostschäden erwarten.

Die **Fleischproduktion** war im Februar um 13% höher als im Vorjahr; die Ausweitung betraf vor allem Rindfleisch (+33%), die Erzeugung von Schweinefleisch stieg bloß um 1 1/2%. Im Inland konnte um 5% mehr Fleisch abgesetzt werden, der Export wurde, verglichen mit dem niedrigen Vorjahrswert, mehr als verdoppelt, der Import um rund ein Viertel eingeschränkt. Zur Stützung des schwierigen Absatzes wurde der Verwertungszuschuß auf 6 S pro kg Lebewiehe angehoben. Die Preisentwicklung war uneinheitlich: Während Schlachtstiere um 10% weniger kosteten als im Februar 1973, lagen die Preise auf den Schweinemärkten um 20% über dem Vorjahrswert. Die Landwirte forcieren nun die Schweinezucht; entsprechend waren Ferkel um 30% teurer, Einstellkälber hingegen um 15% billiger als vor einem Jahr. Die Landwirtschaftskammern warnten nach der März-zählung die Schweinehalter vor einer zu starken Ausweitung der Produktion.

Die **Milchlieferteistung** war im Februar etwas höher als im Vorjahr (+2%). Der Absatz von Trinkvollmilch (-1%) und Butter (-1/2%) stagnierte, Schlagobers konnte um 11 1/2% mehr verkauft werden. Ab 8. April traten neue Milchpreise in Kraft. Der Zuschlag zum Erzeugerpreis für Milch 1. Qualität wurde um 30 g (+12%), für Milch 2. Qualität um 20 g er-

höht. Die Anhebung des Erzeugerpreises wurde aus marktpolitischen Gründen zum größeren Teil auf den Vollmilchpreis (+14%) überwältzt, Käse (+10%) und Butter (+8%) verteuerten sich weniger stark. Von der zuletzt beschlossenen Erhöhung des Milchkrise-groschens um 6 g und von jeder weiteren Anhebung wird der Bund die Hälfte tragen. Gleichzeitig wurden die Mittel der Treibstoffverbilligung um 100 Mill. S aufgestockt.

Landwirtschaft

	Marktproduktion ¹⁾	
	Jänner 1974	Februar 1974
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Rindfleisch	+39 3	+33 1
Kalbfleisch	+15 2	+14 6
Schweinefleisch	+ 1 4	+ 1 3
Jungmasthühner	+ 3 1	+ 5 2
Fleisch insgesamt	+15 5	+13 2
Milch	+ 2 3	+ 2 0
Brotgetreide ²⁾	+ 4 2	+ 4 2

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ²⁾ Kumulierter Wert seit Beginn des Wirtschaftsjahres (1. Juli 1973).

Der **Güterverkehr** entwickelte sich im Februar dank der lebhaften Nachfrage und der milden Witterung günstig. Die Bahn leistete um 21% (ohne Transit um 20%) mehr n-t-km als im Vorjahr. Kräftig erhöhte sich vor allem der Transportbedarf für Baustoffe, Holz und Handelsdünger, für die von der Wirtschaft um 26%, 43% und 75% mehr Wagen angefordert wurden. Nur für Nahrungsmittel, Erze und Kohle sank der Wagenbedarf; insgesamt stieg die Zahl der bereitgestellten Wagen um 9 1/2%. Auf der Donau wurden bei normaler Wasserführung um 3% mehr Güter befördert, der Zuwachs beruhte allein auf dem Transit. Die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften (+2 1/2%) konnten ihr Frachtaufkommen nur im Westverkehr (+14 1/2%, insbesondere Rohöl, Bleche und Eisenwaren) steigern, im Südostverkehr waren die Transporte um 35% geringer. Der Luftfrachtverkehr (ohne Transit +23 1/2%) expandierte weiterhin kräftig. Lastkraftwagen wurden um 28% mehr zugelassen als im Februar 1973, doch waren damals die Zulassungen nach Einführung der Mehrwertsteuer sehr niedrig gewesen. Im **Personenverkehr**¹⁾ erzielte die Bahn einen ungewöhnlich hohen Einnahmewachstums, der jedoch nicht ausschließlich dem Monat Februar zugerechnet werden kann. Die Zahl der Passagiere im Luftverkehr (ohne Transit) nahm um 7% zu. Die Nachfrage nach fabrikneuen Personenkraftwagen war schwach, es wurden um 5 1/2% weniger Fahrzeuge neu zugelassen als im Vorjahr, obgleich die Zulassungen auch damals gesunken waren. Der

¹⁾ Daten der Beförderung mit Post- und Bahnbussen lagen bei Redaktionsschluß nicht vor.

Trend zum Kleinwagen setzte sich fort. Zuwächse wurden in den Klassen bis 500 ccm (+30%), bis 1.000 ccm (+58%) und bis 1.500 ccm (+8%) erzielt. In den folgenden Größenklassen waren die Zulassungen um 36 1/2% geringer als vor einem Jahr.

Im **Fremdenverkehr** nahmen die Nächtigungen von Inländern im Februar sprunghaft zu (+35%). Wegen der guten Schneelage wurde die neu eingeführte schulfreie Woche überwiegend zu Skiurlaube genutzt. Die Nächtigungen von Ausländern wuchsen mit 3 1/2% etwas langsamer als im Vormonat, als es in der Bundesrepublik Deutschland zusätzliche Ferientage gab. Die Zahl der Gäste aus den Abwertungsländern (Großbritannien, USA, Italien) war weiterhin niedriger als vor einem Jahr. Wie schon im Jänner sanken die Deviseneingänge auch im Februar (-2 1/2%), obgleich die Ausländernächtigungen in beiden Monaten merklich gewachsen waren. Bereits im Oktober und November des Vorjahres blieb der Zuwachs der Deviseneinnahmen beträchtlich hinter jenem zurück, der auf Grund der Nächtigungsstatistik erwartet worden war. Diese Diskrepanz kann im Rahmen der von der Notenbank erstellten Zahlungsbilanzstatistik nicht schlüssig aufgeklärt werden. Ähnlich problematisch ist die Interpretation der Devisenausgänge (+33 1/2%); durch die Miterfassung von Fremdarbeitertransfers stellen sie keinen hinreichenden Indikator für die Reiseausgaben von Österreichern im Ausland dar.

Verkehr

	Jänner 1974	Februar 1974
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Güterverkehr n-l-km (Bahn und Schiff)		
Beförderte Personen (Bahn und Omnibusse)	+ 1 9	
Neuzulassungen von Personenkraftwagen (einschließlich Kombi-Fahrzeuge)	+11 4	- 5 7

Der **Einzelhandel** setzte im Februar nominell um 13%, real um 6% mehr um als im Vorjahr. Verglichen mit den Vormonaten verlor das Wachstum etwas an Dynamik, hauptsächlich weil Sondereinflüsse wegfielen. Kurzlebige Waren (real +4 1/2%) gingen schwächer als im IV. Quartal, als die Nahost-Krise zusätzliche Käufe angeregt hatte. Die Umsätze von Lebensmitteln nahmen im Jänner und Februar real bloß um 4% und 3% zu, nach 7 1/2% im IV. Quartal. Tabakwaren wurden im Februar nur etwa gleich viel umgesetzt wie vor einem Jahr, im Jänner hatten die Konsumenten wegen des angekündigten Gesundheitsschilling noch Vorräte angelegt. Brennstoffe (+1%) wurden im Februar dank dem milden Winter nur wenig mehr gekauft als im Vorjahr. Bekleidungsgegenstände wurden ähnlich wie im IV. Quartal um 4 1/2% mehr umgesetzt. Die Umsätze dauerhafter Konsumgüter (+13%) lagen merklich über den Vorjahrs-

werten, die allerdings nach Einführung der Mehrwertsteuer sehr niedrig waren. Der Einzelhandel disponierte weiter vorsichtig und baute Lager ab: Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) stiegen um 7 1/2%, seine Umsätze dagegen um 12 1/2%.

Der **Großhandel** expandierte seit Anfang des Jahres real etwa gleich stark, nominell infolge des zunehmenden Preisauftriebes jedoch viel kräftiger als im Durchschnitt des Vorjahres. Die Nettoumsätze (ohne Mehrwertsteuer) waren im Februar nominell um 23%, real um 5% höher als vor einem Jahr. Am besten gingen Fertigwaren (real +10 1/2%), Rohstoffe und Halberzeugnisse wurden hingegen real bloß um 1 1/2% mehr verkauft. Im Gegensatz zum Einzelhandel stockte der Großhandel seine Lager auf.

Umsätze des Groß- und Einzelhandels

	Jänner 1974	Februar 1974
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Großhandel ¹⁾ insgesamt	+25 3	+23 0
davon Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel	+ 7 5	+ 6 0
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+31 2	+33 5
Fertigwaren	+29 7	+21 6
Sonstiges	+38 3	+27 3
Einzelhandel insgesamt	+18 0	+13 1
davon kurzlebige Güter	+17 0	+12 1
langlebige Güter	+23 7	+18 4

¹⁾ Ab Jänner 1973 ohne Mehrwertsteuer

Der **Außenhandel** erzielte im Februar außergewöhnlich hohe Zuwachsraten; die Exporte waren um 46% und die Importe um 37 1/2% höher als im Februar 1973, obgleich auch im Vorjahrsmonat Zunahmen von 8 1/2% (Exporte) und 14% (Importe) erreicht worden waren. Die kräftige Belebung des Außenhandels seit Jahresanfang blieb nicht auf Österreich beschränkt, sondern war in den meisten europäischen Industriestaaten festzustellen. Sie kann zumindest zum Teil mit der Überwindung des Schocks nach Ausbruch der Energiekrise und der außerordentlich kräftigen Verteuerung von Rohstoffen und Halberzeugnissen erklärt werden. In Österreich kam hinzu, daß infolge der Ausweitung der steuerlichen Investitionsförderung und wegen der zweiten Etappe der EG-Zollsenkung ab 1. Jänner 1974 Außenhandelsstransaktionen in das Jahr 1974 verschoben wurden.

Sowohl in der **Ausfuhr** als auch in der **Einfuhr** expandierten Rohstoffe und Halbfertigwaren am raschesten, doch nahm auch der Außenhandel mit Konsum- und Investitionsgütern überdurchschnittlich kräftig zu. Besonders hohe Zuwächse erzielten Holz, mineralische Rohstoffe, chemische Erzeugnisse und NE-Metalle. Die **Rohölimporte** waren mengenmäßig um 7 1/2% höher als im Vorjahr, die Benzin- und

Heizölimporte hingegen um 31% und 66% niedriger. Für die Öl- und Ölprodukteinfuhren mußten viel höhere Preise gezahlt werden. Der Durchschnittspreis pro 100 kg Erdöl frei österreichische Grenze betrug im Februar 1978 0 S nach 139 40 S im Jänner und 55 10 S im Februar 1973. Ähnliche Preiserhöhungen ergaben sich für Benzin (240 10 S gegen 195 30 S und 90 00 S) sowie für Heizöl (147 00 S gegen 135 20 S und 64 80 S). Die *Einfuhr von Personenkraftwagen* war im Februar relativ niedrig (15.855 Stück) und lag um mehr als ein Viertel unter dem Vorjahrswert.

	Außenhandel ¹⁾					
	Jänner 1974			Februar 1974		
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ausfuhr insgesamt	9 38	+49 5	+49 5	10 39	+46 3	+46 1
davon						
Investitionsgüter	1 95	+48 8	+48 8	2 08	+45 6	+45 1
Konsumgüter	3 64	+48 4	+48 4	4 08	+39 4	+39 4
Einfuhr insgesamt	13 05	+28 4	+28 8	13 79	+37 3	+37 3
davon						
Investitionsgüter	2 36	+13 6	+15 8	2 42	+33 8	+33 8
Konsumgüter	4 65	+21 9	+21 9	5 08	+19 9	+19 9

¹⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr.

Das *Defizit der Handelsbilanz* erreichte im Februar 3 52 Mrd. S, um 0 89 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Aus dem Dienstleistungsverkehr wurde per Saldo weniger Erlöst (1 09 Mrd. S gegen 1 20 Mrd. S); das *Leistungsbilanzpassivum* erhöhte sich um 1 Mrd. S auf 2 31 Mrd. S. Die Nettozuflüsse an langfristigem Kapital waren mit 1 89 Mrd. S mehr als doppelt so hoch, hauptsächlich weil der Bund Auslandskredite aufnahm. Die statistische Differenz ergab ein Aktivum von fast $\frac{3}{4}$ Mrd. S, im Vorjahr hingegen ein Passivum von $1\frac{1}{3}$ Mrd. S. Die *österreichischen Währungsreserven* nahmen um 0 65 Mrd. S zu (vor einem Jahr hatten sie um 1 72 Mrd. S abgenommen): die Kreditunternehmungen bauten ihre kurzfristigen Auslands-Nettopflichtungen um 1 14 Mrd. S ab, wogegen die Bestände der Notenbank um 0 49 Mrd. S sanken.

Die *Kassenliquidität* der Kreditunternehmungen verringerte sich im Februar um fast $1\frac{1}{2}$ % Mrd. S auf

$18\frac{2}{3}$ Mrd. S, die Notenbankverschuldung blieb im Monatsultimovergleich mit 5 18 Mrd. S nahezu unverändert, im arbeitstägigen Durchschnitt ging sie um 0 44 Mrd. S auf 6 81 Mrd. S zurück. In- und ausländische liquide Mittel nahmen weiter (um 0 40 Mrd. S netto) ab. Die per Anfang März vorgenommene Liquiditätsfreisetzung in der Höhe von rund 3 8 Mrd. S konnte die Liquiditätslage nicht nachhaltig entspannen, zum Teil weil die Kreditunternehmungen Anleihen der Frühjahrsemissionen in hohem Maße in ihre Portefeuilles übernehmen mußten. Die Geldmarktsätze lagen in der ersten Aprilhälfte weiterhin bei 8%. Die Kreditexpansion war im Februar relativ kräftig, die inländischen Direktkredite wurden um 3 69 Mrd. S ausgeweitet, fast $2\frac{1}{4}$ Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die Leitlinie (Limes) wurde um 0 2 Prozentpunkte überschritten, ohne Bausparkassen allerdings um 0 5 Prozentpunkte unterschritten. Die Zwölfmonats-Zuwachsrates, die im Jahre 1973 um rund 10 Prozentpunkte auf 10 9% gesunken war, stieg im Jänner und Februar wieder auf 11 7% und 12 5%. Die Wertpapierveranlagungen des Kreditapparates waren im Februar geringer als im Vorjahr (0 14 Mrd. S gegenüber 0 81 Mrd. S). Der *Spareinlagenzufluß* (1 62 Mrd. S) blieb um 0 43 Mrd. S unter dem Vorjahrswert, die Zwölfmonats-Zuwachsrates ist seit Dezember um fast 1 Prozentpunkt auf 16 2% gefallen. (Die höheren Netto-Einzahlungen im Vorjahr erklären sich hauptsächlich aus den zusätzlichen Sparförderungsmaßnahmen und aus der Wiederauffüllung der Sparguthaben, die zur Finanzierung der Vorkäufe Ende 1972 herangezogen wurden.) Auf Terminkonten wurde viel mehr als im Vorjahr eingezahlt (netto 2 09 Mrd. S gegen 0 78 Mrd. S). Aus dem Absatz eigener Emissionen erlöste der Kreditapparat 0 20 Mrd. S (0 57 Mrd. S).

Die *Anleiheemissionen* dieses Jahres begannen erst Ende Februar. Die ersten Anleihen konnten gut platziert werden, die Aufnahmefähigkeit des Marktes ließ jedoch bald fühlbar nach. Im I. Quartal wurden Anleihen im Nominale von 2 80 Mrd. S (4 35 Mrd. S im Vorjahr) begeben, wovon 2 40 Mrd. S (3 10 Mrd. S) vom Publikum erworben werden konnten. Die Neuemissionsrendite lag im I. Quartal 1974 bei 8 42%, um rund $\frac{1}{4}$ Prozentpunkt höher als im IV. Quartal 1973. Auf dem *Sekundärmarkt* entwickelten sich die Kurse im Februar uneinheitlich, im März trat eine leichte Verstärkung ein. Auf dem *Aktienmarkt* zogen die Kurse im Februar und März an, der Index der Industrieaktien stieg um 3 5% und 3 8%.

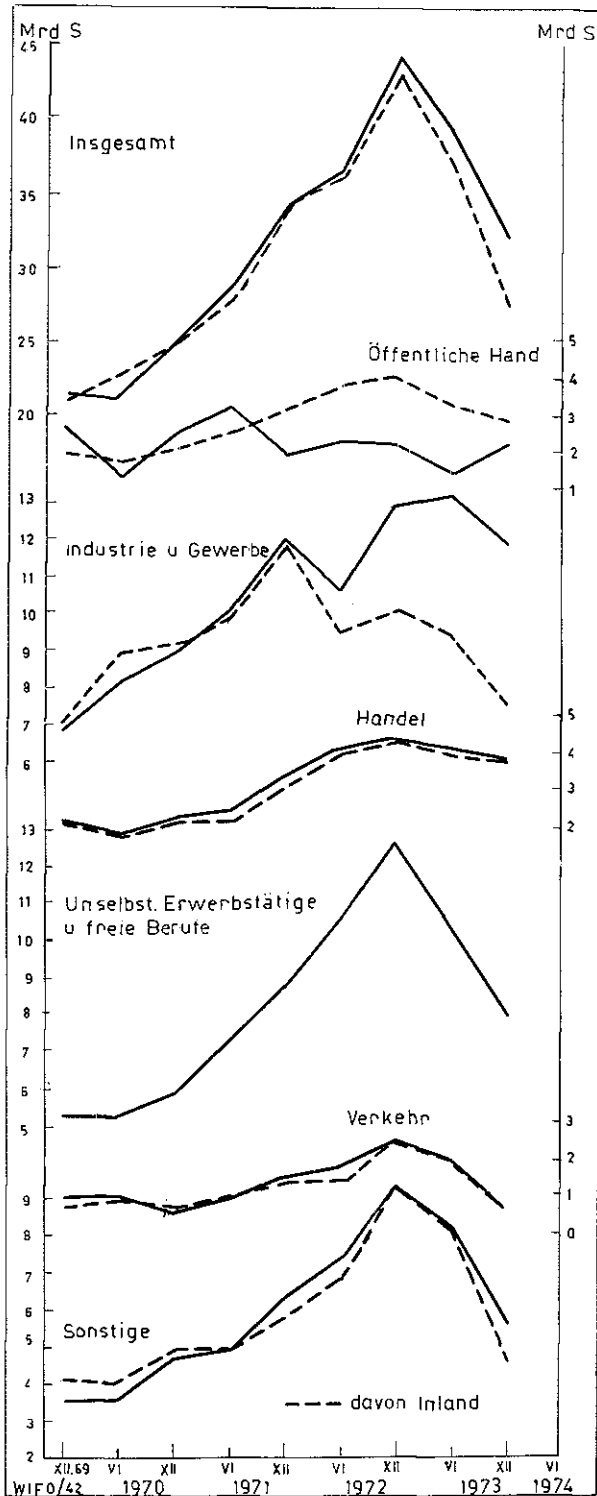
Nach der kürzlich veröffentlichten *Kreditstatistik für das Jahr 1973* war die Kreditexpansion durch die währungspolitischen Restriktionsmaßnahmen gedämpft. Der Kreditapparat (ohne Teilzahlungsinstitute) gewährte inländische Direktkredite (netto) in

Zahlungsbilanz

	1973		1974	
	Jänner	Februar	Jänner	Februar
	Mrd. S			
Leistungsbilanz	-1 88	-1 32	-2 44	-2 31
davon Handelsbilanz	-3 78	-2 63	-3 82	-3 52
Dienstleistungsbilanz	+1 82	+1 20	+1 28	+1 09
Grundbilanz	-1 73	-0 52	-2 60	-0 42
Veränderung der Währungsreserven	-0 52	-1 72	-1 83	+0 65
davon Notenbank	-1 72	-1 48	-2 32	-0 49
Kreditunternehmungen	+1 20	-0 24	+0 49	+1 14

Entwicklung der nicht-litrierten Kredite

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd S)



Höhe von 27 22 Mrd. S nach 43 09 Mrd. S im Jahr 1972, das entspricht einer Ausweitung des Kreditvolumens um 10 9% nach 20 9%. Im Ausland wurden 1973 4 59 Mrd. S (1972: 1 19 Mrd. S) Kredite aufgenommen. Die inländischen Direktkredite an die Industrie

(+8 1%), an den Verkehr (+7 2%) und an die Landwirtschaft (+4 3%) wuchsen unterdurchschnittlich, an die übrigen Sektoren der Wirtschaft hingegen überdurchschnittlich. Die gesamte Fremdmittelfinanzierung entwickelte sich zum Teil anders als die inländischen Direktkredite, da sich insbesondere Industrie und öffentliche Hand stärker als im Vorjahr im Ausland oder auf dem heimischen Wertpapiermarkt verschuldeten. Die Industrie beanspruchte außer den Direktkrediten (4 21 Mrd. S gegen 5 05 Mrd. S 1972) vom heimischen Kreditapparat Auslandskredite in Höhe von 5 12 Mrd. S (1972: 2 79 Mrd. S) und brachte am inländischen Kapitalmarkt 2 10 Mrd. S (2 09 Mrd. S) auf, so daß sich ihre Fremdmittelversorgung gegen 1972 um 1 51 Mrd. S auf 11 44 Mrd. S erhöhte. Unselbständige und Angehörige freier Berufe weiteten ihre Verschuldung beim Kreditapparat um 7 80 Mrd. S aus, um 4 89 Mrd. S weniger als 1972. Der Anteil der Bausparkkredite (3 96 Mrd. S gegen 4 03 Mrd. S 1972) an der Gesamtkreditaufnahme dieser Kreditnehmergruppe erhöhte sich von rund einem Drittel auf die Hälfte, entsprechend wurde die Kreditaufnahme zur Finanzierung des privaten Konsums eingeschränkt. Dem Wohnungsbau (einschließlich Hausreparaturen) flossen Kreditmittel in Höhe von 7 82 Mrd. S (1972: 8 37 Mrd. S) zu. Die Fremdmittelversorgung öffentlicher Stellen (einschließlich Wohnbaufonds) war 1973 mit 10 15 Mrd. S um 3 44 Mrd. S höher als im Vorjahr. Der Kreditapparat stellte 2 86 Mrd. S (um 1 10 Mrd. S weniger) Direktkredite zur Verfügung, die Schatzscheinfiananzierung betrug 5 27 Mrd. S (um 4 61 Mrd. S mehr als 1972)¹⁾. Der inländische Kapitalmarkt wurde weniger stark in Anspruch genommen (2 71 Mrd. S gegen 3 83 Mrd. S), Auslandskredite in geringerem Maße getilgt (0 68 Mrd. S gegen 1 74 Mrd. S)

Entwicklung der nicht-litrierten Kredite¹⁾

	1972			1973		
	Inland	Ausland	Insgesamt	Inland	Ausland	Insgesamt
	Veränderung in Mrd. S					
Industrie	+ 5 05	+ 2 80	+ 7 85	+ 4 21	+ 4 33	+ 8 54
Gewerbe	+ 5 14	- 0 00	+ 5 14	+ 3 25	+ 0 01	+ 3 26
Land- u. Forstwirtschaft	+ 2 54	.	+ 2 54	+ 0 89	.	+ 0 89
Handel	+ 4 37	+ 0 18	+ 4 55	+ 3 92	- 0 03	+ 3 89
Verkehr						
Fremdenverkehr	+ 5 37	+ 0 09	+ 5 66	+ 2 61	- 0 02	+ 2 59
Öffentliche Hand	+ 3 95	- 1 74	+ 2 21	+ 2 85	- 0 68	+ 2 17
Wohnungs- u. Siedlungsvereinigungen	+ 1 26		+ 1 26	+ 1 89		+ 1 89
Unselbständige u. Freie Berufe	+12 69	.	+12 69	+ 7 80	.	+ 7 80
Sonstige	+ 2 52	+ 0 02	+ 2 54	- 0 20	+ 0 18	- 0 02
Kurzfristige Auslandskredite ²⁾	.	- 0 16	- 0 16	.	+ 0 80	+ 0 80
Insgesamt	+43 09	+ 1 19	+44 27	+27 22	+ 4 59	+31 81

¹⁾ Ohne Teilzahlungskredite — ²⁾ Laufzeit bis zu einem Jahr.

³⁾ Die Erhöhung ist überwiegend darauf zurückzuführen, daß diesmal eskontfähige Bundesschatzscheine (4 Mrd. S) über den Jahresultimo nicht rückgelöst wurden.

Die **Steuereinnahmen des Bundes** stiegen im März sehr stark. Brutto gingen 12 84 Mrd. S ein, um 47% mehr als im Vorjahr; netto verblieb dem Bund mit 8 78 Mrd. S sogar mehr als doppelt so viel. Die Zuwachsraten sind jedoch durch Sondereinflüsse in den Umsatzsteuereinnahmen verzerrt. Im Vorjahr dämpfte der Saldo aus Vorratsentlastung und Investitionssteuer das Steueraufkommen im März um 2 33 Mrd. S, im laufenden Jahr hingegen erbrachte die Investitionssteuer um 0 50 Mrd. S mehr als Vorrats- und Altanlagenentlastung kosteten. Die Erträge der übrigen indirekten Steuern stiegen nur schwach oder blieben sogar hinter den Vorjahrswerten zurück. Unter den speziellen Verbrauchsteuern (+2½%) wuchsen vor allem die Einnahmen an Mineralölsteuern (+3½%) langsamer als in den Vormonaten, darin spiegelt sich der schwächere Benzinverbrauch vom Jänner. An Zöllen (—½%) gingen infolge der Auswirkungen der Zollsenkungen etwas weniger ein als im Vorjahr. Im Gegensatz zu den Verbrauchsteuern brachten die Steuern vom Einkommen hohe Mehrerträge. An Lohnsteuer gingen im März um 47%, an gewinnabhängigen Steuern um 17½% mehr ein; davon stieg das Aufkommen an Einkommensteuer mit 21½% kräftig, jenes an Gewerbesteuer hingegen trotz Abschlußzahlungen nur schwach (+4%)

Abgabenerfolg des Bundes

	Februar 1974		März 1974	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	4 98	+ 30 8	6 52	+ 23 9
Indirekte Steuern	6 16	+ 72 0	6 31	+ 82 5
Abgaben brutto	11 14	+ 50 8	12 84	+ 47 1
Abgaben netto	6 55	+ 96 2	8 78	+108 3

Der **Preisaufrtrieb** hat sich im März weiter beschleunigt. Der Index der **Großhandelspreise** stieg von Februar auf März infolge der neuerlichen Hinaufsetzung der Mineralölpreise um 3 4% (ohne Saisonwaren um 3 8%), sein Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 12 8% (13 7%) im Februar auf 16 2% (17 7%) im März. In den letzten drei Monaten zogen die saisonunabhängigen Großhandelspreise um 6 4%, ohne Agrarerzeugnisse sogar um 9% an. Roh- und Halbwaren kosteten im März um 3 4% (ohne Brennstoffe um 28½%) mehr als im Vorjahr, neben den Mineralölerzeugnissen (+69%) und den „mineralölintensiven“ Halbfertigprodukten (Chemikalien, Baustoffe) verteuerten sich Eisen und Stahl sowie NE-Metalle am stärksten. Die Teuerungsrate der Fertigwaren hat sich im Gegensatz dazu leicht verringert (von 9½% im Februar auf 9% im März), insbesondere der Auftrieb der Konsumgüterpreise war

auf der Großhandelsstufe relativ mäßig (+4½% nach +7%). Unter den Investitionsgütern verteuerten sich vor allem Farben, Lacke, Büromaschinen, Eisenwaren sowie Installationsmaterial. Der Vorjahrsabstand der Agrarpreise (+3½%) wurde durch die billigen landwirtschaftlichen Saisonwaren (—16½%) gedrückt.

Der Index der **Verbraucherpreise** stieg von Februar auf März um 0 8% (ohne Saisonprodukte um 1 2%), sein Vorjahrsabstand erreichte erstmals seit Anfang der fünfziger Jahre 9 0% (+9 2%). Die Verteuerung von Mineralölprodukten allein ließ den Index um 0 35% gegen das Vormonat steigen. Gemessen am Index ohne Saisonwaren hat sich der Preisanstieg in den letzten drei Monaten merklich beschleunigt (Dezember 1973/März 1974: +3 5%, November/Februar: +2 7%). Die Teuerung umfaßte im März nahezu alle Warengruppen; dämpfend auf den Preisanstieg wirkten nur landwirtschaftliche Saisonwaren (+3½% gegen März 1973) sowie der Umstand, daß die Wohnungsmieten (+7½%) schwächer als bisher anzogen. Nahrungsmittel waren insgesamt um 7½%, ohne landwirtschaftliche Saisonwaren um 8% teurer als im März 1973, Fleischwaren kosteten (trotz der günstigen Rind- und Kalbfleischpreise) insgesamt um 6½% mehr; von den übrigen Nahrungsmitteln zogen vor allem die Preise für Fische, Teigwaren sowie für Fleisch- und Gemüsekonserven fühlbar an. Kräftig blieb der Auftrieb der Preise industrieller und gewerblicher Erzeugnisse (+7%) Besonders stark verteuerten sich Hausrat (+8%) und Bekleidung (+9%). Dienstleistungen (nicht preisgeregelt) waren um 11% teurer als im Vorjahr, weiterhin überdurchschnittlich stieg der Aufwand für Wohnungsinstandhaltung (Maler, Installateur +18½%). Einschließlich der Tarife (+10%) erhöhten sich die Dienstleistungspreise um 10½%. Im April werden die neuen Preise für Milch und Milchprodukte das Verbraucherpreinsniveau um nahezu ½% erhöhen

Das **gesamtwirtschaftliche Tariflohniveau** stieg im März vor allem infolge der Mindestlohnerhöhungen der Arbeiter in der Forstwirtschaft, in der Stein- und keramischen Industrie, in der Fleischindustrie und im Fleischgewerbe sowie der Schneider, Fri-seure und Kosmetiker um 1½% und lag um 14½% über dem Vorjahrswert. In der Industrie erhöhte sich der Vorjahrsabstand auf 16½%, im Gewerbe auf 14% und in der Land- und Forstwirtschaft auf 20%. Ab 1. April wurden die Mindestlöhne der Bauarbeiter um 14½% (für eine 13monatige Laufzeit) und der Molkereiarbeiter um 16½% angehoben. Die **Effektivverdienste** in der Industrie waren im Jänner 1974 um 18% (ohne Sonderzahlungen +16½%) höher als vor einem Jahr, pro Stunde verdienten Industriearbeiter um 17% (15½%) mehr. Die **Brutto-Lohnkraft**

erreichte im Jänner $2\frac{1}{2}\%$; im Durchschnitt der Monate Oktober/Jänner betrug sie $+\frac{3}{4}\%$. Die Netto-Drift ist nach der Lohnrunde nahezu verschwunden (Oktober/Jänner 0%), im November und Dezember war sie mit $+\frac{1}{4}\%$ leicht positiv, im Jänner mit $-\frac{1}{3}\%$ leicht negativ. In der Bauwirtschaft blieben die Durchschnittsverdienste (im Dezember $+8\%$) saisonbedingt hinter den Stundenverdiensten ($+16\%$) zurück, entsprechend war die Lohndrift (jeweils brutto) pro Arbeitsstunde mit $+5\frac{1}{2}\%$ sehr hoch, pro Monat und Beschäftigten jedoch negativ (-2%).

Preise und Löhne

	Jänner 1974	Februar 1974	März 1974
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandelspreisindex ¹⁾	+13 0	+12 8	+16 2
Verbraucherpreisindex 66			
mit Saisonprodukten	+ 8 1	+ 8 4	+ 9 0
ohne Saisonprodukte	+ 8 0	+ 8 5	+ 9 2
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+18 2		
Tariflohnindex 66 Industriebeschäftigte	+15 6	+15 9	+16 4

¹⁾ Ohne Umsatzsteuer bzw. ohne Mehrwertsteuer.